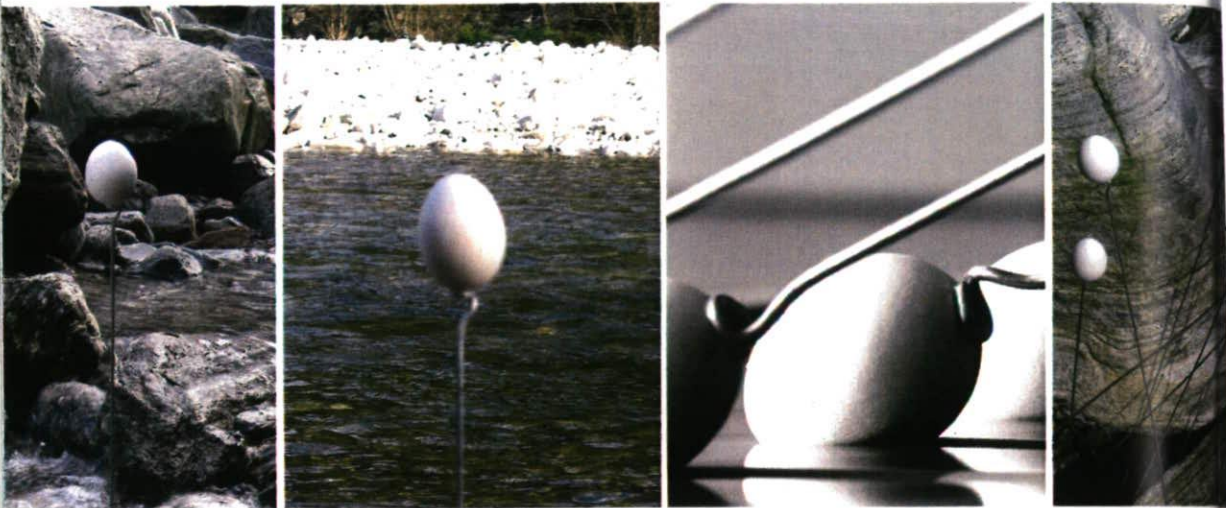


Sunhild Wollwage

Einen zentralen Aspekt ihres Schaffens bildet die Gegenüberstellung von industrieller und natürlicher Massenproduktion, wobei diese in beiden Fällen als potentiell bedrohlich empfunden wird. Durch den wachsenden Verlust der Eingebundenheit in die natürlichen Kreisläufe stellt sich der Schaffensprozess des Menschen gegen den der Natur, die ohne den menschlichen Eingriff, oder bei massvollem Verhalten, ein sinnvoll ineinandergreifendes Gefüge bildet. Auf subtile und stille Weise bezieht Sunhild Wollwage in ihre Arbeit die Frage ein, wann virtuelle Realitäten nicht mehr vom eigentlichen Sein unterschieden werden können und die Grenzen ökologischer und sozialer Belastbarkeit endgültig überschritten werden.

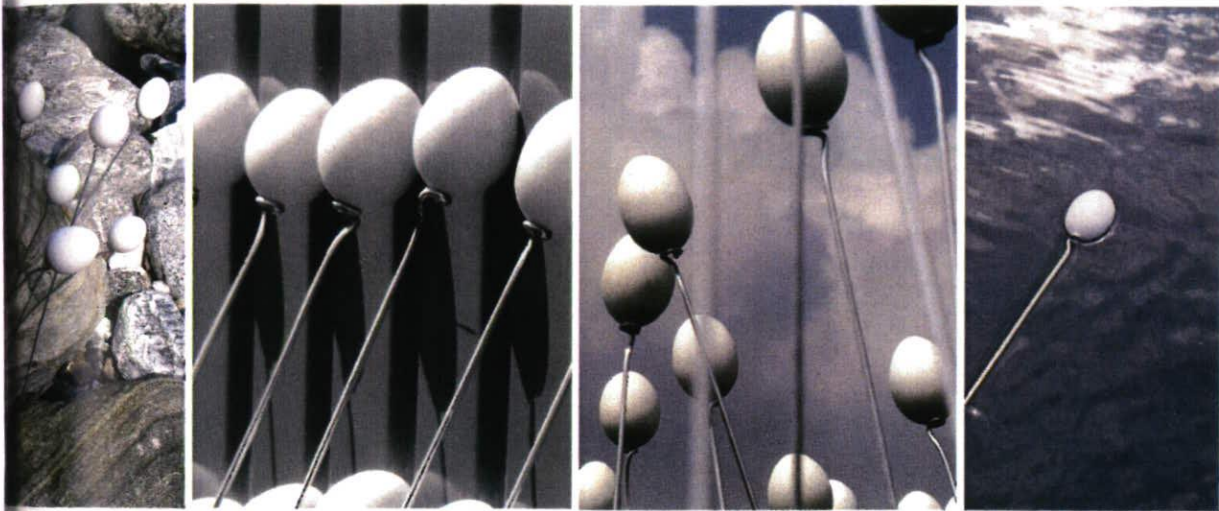


Über das Spiel mit Symbolik hinaus stellt die Arbeit „eggs“ eine Befragung der Interaktion von Kunstobjekt, Raum bzw. Naturraum und Betrachter dar. Das Ei wird als Symbol des Lebens, der Fruchtbarkeit, der Reinheit und Vollkommenheit begriffen. Die ästhetische Anmutung, das reine Weiss, die glatte Oberfläche, das Schmeichelnde und die Perfektion der Form sprechen mich primär an. Rohe Eier werden auf Metallstäben befestigt und als „Figuren“-Gruppe in ein jeweils beziehungsreiches Umfeld gestellt. Zusammen mit Martin Walch suchte ich bereits früher unterschiedliche szenische Zusammenhänge herzustellen. So werden einmal die Eier auf Stäben in einer Rietwiese befestigt und ihr sanftes Hinundher-Schwanken im Wind wird durch ein Video festgehalten. Dann wiederum werden sie auf einem Felsstück liegend gezeigt, ein anderes Mal vor einer Bauarbeiterhütte oder auf einem Baufahrzeug installiert. Immer geht es in diesen „Versuchsanordnungen“ gleichermaßen um den spielerischen Umgang mit Objekt und Raum sowie um ein strukturelles Interesse, das zurückweist auf meine künstlerische Auseinandersetzung im textilen Bereich. Indem man den Dingen eine andere Bühne gibt, ändern sich die formalen wie auch die inhaltlichen Bezüge.

Cornelia Wieczorek

eggs, 1990 Eier, Metallstäbe, Höhe 100 cm

Seit einigen Jahren erkunde und erlebe ich das Maggial und seine Nebentäler im Tessin als „alternativen“ Wohn- und Lebensraum zu meinem Hauptwohnsitz im Fürstentum Liechtenstein. Der hohe Anteil an Sonnenstunden ermöglicht ausgedehnte Wanderungen, die konzeptueller Bestandteil meiner künstlerischen Arbeit sind. Nicht nur dienen sie dem Sammeln von Naturmaterialien, die anschließend in rhythmischen Reihungen neue formale Konstellationen bilden, sondern ich sammle auch Eindrücke von Natur- und Kulturformen, die mich wiederum zu eigenen Werken inspirieren.



„eggs“ bilden Anschluss und Kontrast zur Arbeit von Herbert Fritsch. Sie greifen das Verhältnis der Vertikal ausgerichteten Plastik zum natürlichen Umfeld auf und transportieren über ihre symbolische und archaische Bedeutungsebene emotionale Werte, die durch die Platzierung in der Natur verstärkt werden.